

timate typical social relations between traders and their clientele, as well as government policies.

In my view the third part of the book, where connections to topical subjects such as 'nation' and 'city' are sought, is far too short and could have been left out and replaced by a longer final chapter assessing the value of the paradigm, with reference to current research on traders in the region concerned, and mapping out future research agendas.

*Michele Galizia*

CATHERINA LAX, *Die Mongolei im strategischen Kräftefeld Asiens. Vom Einparteiensstaat zur pluralistischen Demokratie?* (Universitätschriften, Politik, Band 58) Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 1995. 409 Seiten, DM 88.—. ISBN 3-7890-3814-8

In dieser aus ihrer 1995 in Hamburg verteidigten Dissertation hervorgegangenen Monographie versucht Catherina Lax, die Mongolei als Beispiel und Fallstudie für den Prozeß der Sowjetisierung anderer Länder darzustellen.

In zehn Teilen ist sie bemüht, das gesellschaftliche System der Mongolei im Vergleich mit der UdSSR zu analysieren. Ein elfter Teil ist den Entwicklungen in der Mongolei seit 1992 gewidmet. Um "Politische, soziologische, wirtschaftswissenschaftliche, juristische, historische wie auch philosophische und psychologische Fragen" im o.g. Zusammenhang zu stellen und zu beantworten, hätte es allerdings tiefergehender Kenntnisse über das Land und seine historisch-kulturelle, sozio-ökonomische und politische Entwicklung bedurft. Darüber kann das mit viel Fleiß zusammengetragene reichhaltige Material nicht hinwegtäuschen. Es ist nicht nachzuvollziehen, warum sich C. Lax trotz der Fülle wissenschaftlicher Literatur bei der Darstellung historischer Fakten und Zusammenhänge auf die Arbeit Hellmuth Barthels "Mongolei – Land zwischen Taiga und Wüste" stützt, welche erklärtermaßen die Geographie der Mongolei zum Hauptgegenstand hat.

Der Behauptung, die Mongolei und Sibirien seien "im Klima und in der Vegetation wie auch in ihrer Geschichte verwandt", muß widersprochen werden. Die faktischen Fehler in der Arbeit von C. Lax sind teilweise so gravierend, daß sie nicht nur auf Unsicherheiten in der Rechtschreibung und Transkription der mongolischen Termini hinweisen, sondern auch von einer mangelhaften bzw. oberflächlichen Auswertung der Quellen und Literatur zeugen. So ist die Mongolische Volksrepublik 1924 (26.11.) und

nicht 1921 gegründet worden. Cerendorž war von 1923 bis 1928 Premierminister, Čojbalsan war seit 1924 Oberkommandierender der Streitkräfte, von 1936 bis 1939 Innen-, Außen- und Verteidigungsminister, seit 1939 Premierminister – Vorsitzender der MRVP war er nie.

Die Hauptstadt der Äußerer Mongolei trug von 1911 bis 1924 den Namen Nijslel Chüree. Der im Westen verbreitete Name Urga ist nichts anderes als die Verballhornung des mongolischen "Örgöö" (Palastjurte) – Name der Hauptstadt bis 1706. Urga hingegen bezeichnet die Pferdefangstange der Araten (Viehhirten). Zu keiner Zeit war Örtöö, in etwa mit Pferdepost- und -kurierdienst zu umschreiben, namensgebend für die Landeshauptstadt.

Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, wenn C. Lax der Auffassung folgt, Čojbalsan und Süchbaatar seien die Führer der 1919 gegründeten illegalen Zirkel gewesen – eine den politischen und ideologischen Bedürfnissen der sozialistischen Staatsmacht angepaßte Beschönigung –, obwohl selbst in Publikationen der MVR und der DDR seit Ende der 80er Jahre derartige Aussagen korrigiert worden sind.

Auffallend ist, daß C. Lax, die Dokumente der MRVP sowie der Regierung der MVR ignorierend, den Weg der Mongolei von feudalen Gesellschaftsverhältnissen hin zur Übernahme des sowjetischen Gesellschaftsmodells lediglich als Überstülpung des Sowjetsystems ohne jegliche Auseinandersetzungen um mögliche Alternativen, als bloße Kopie, wertet. Die Frage muß gestattet sein, welche realen Möglichkeiten es für die Mongolei angesichts der geostrategischen und internationalen politischen Gegebenheiten zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegeben hätte, den Anschluß an die Moderne zu finden und von einem Objekt internationaler Politik zu einem Subjekt zu werden? In diesem Licht müssen auch die bewaffneten Auseinandersetzungen im Frühjahr und Sommer 1921 auf dem Territorium der Mongolei gesehen werden, die als geplante sowjetische Intervention zu werten von fehlender Bereitschaft zeugen, das tatsächliche Kräfteverhältnis in der Mongolei sowie die komplizierten Interessenverflechtungen zwischen Japan, China und Sowjetrußland in der Region zur Kenntnis zu nehmen.

Ungeachtet ideologisch bedingter Verzerrungen, die dem in allen ehemaligen sozialistischen Ländern gültigen Primat der Politik gegenüber der Wissenschaft geschuldet sind, ist es angebracht, bei Fragen, die mit der Mongolischen Revolutionären Volkspartei, der Revolution von 1921 und dem nichtkapitalistischen Entwicklungsweg zusammenhängen, der mongolischen und sowjetischen Literatur mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Handelnde Personen (z.B. der "Blutige Baron" v. Ungern-Sternberg, der VIII. Bogd Gegeen und seine Regierung, die Gründungsmitglieder der

MRVP), deren Persönlichkeiten, Intentionen und Umfeld sollten stärker Berücksichtigung finden, wenn es um die Einschätzung politischer Prozesse und ihrer Ergebnisse in der Mongolei geht.

Trotz aller notwendigen kritischen Anmerkungen zur vorliegenden Arbeit bleibt es das Verdienst, die Mongolei in das Zentrum einer wissenschaftlichen Untersuchung gerückt zu haben, die in jedem Fall zur Diskussion und weiteren Beschäftigung mit allen angesprochenen Themen herausfordert. Der Untertitel des Buches "... Vom Einparteiensystem zur pluralistischen Demokratie?" ist zu Recht mit einem Fragezeichen versehen. Nach der anfänglichen Euphorie über die Gründung zahlreicher neuer Parteien ist Ernüchterung ob der tatsächlichen Meinungsvielfalt im Machtgefüge des Landes eingeleitet.

Renate Bormann

WOLFGANG KARCHER/MANFRED OEPEN (Hrsg.), *Konfliktfeld Bildung. Lehren und Lernen in Indonesien*. (Arbeitsmaterialien für den landeskundlichen Unterricht 23). Bad Honnef: Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung (DSE), 1994. 202 Seiten, DM 20.— (Zu beziehen über: DSE, Lohfelder Str. 128, D-53604 Bad Honnef)

Aus naheliegenden Gründen interessiert man sich hierzulande immer mehr für Kultur, Ökonomie und Politik des zukünftigen Wirtschaftsgiganten Indonesien. Dagegen blieb die Lektüre von Publikationen über den Bildungssektor Indonesiens bislang den Liebhabern abseitiger Sonderforschungsgebiete vorbehalten. Es gab zwar eine beeindruckende Anzahl von Veröffentlichungen über die *Pesantren*, die ländlichen Islamschulen Javas, relevante und aktuelle Informationen zum übrigen indonesischen Bildungswesen suchte man dagegen vergebens. Ein derartiges Informationsdefizit war vor allem im Zusammenhang mit dem deutschen Beitrag zum Aufbau des Berufsbildungswesens in Indonesien ärgerlich: Entwicklungshilfeeagenturen wie die GTZ engagieren sich dort seit langem für die Übernahme des deutschen Modells der dualen Berufsbildung, ohne so recht zu wissen, auf welchen kulturellen und bildungstechnischen Gegebenheiten sie aufbauen können – oder auch: auf welche Schwierigkeiten beim Wissens- und Technologietransfer sie stoßen werden.

Wolfgang Karcher und Manfred Oepen legen nun ein Buch vor, das dem oben beschriebenen Erkenntnisnotstand zu Leibe rückt. Der für die DSE zusammengestellte Sammelband leistet zweierlei: Zum einen faßt er knapp und präzise den aktuellen Kenntnisstand zu schulischen und außer-